

Über die Mädchenerziehung in der Volksschule [Schluss]

Autor(en): **F.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 38

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die Mädchenerziehung in der Volksschule.

Von F. M., Lehrerin in Morischach.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein Hauptfehler vieler Mädchen ist die Eitelkeit, die Putz- und Gefallsucht. Wem sollte es entgehen, wie schon das kleine Mädchen der ersten Klasse bemüht ist, das Auge des Lehrers (der Lehrerin) auf sein neues, buntes Sacktüchlein oder Schürzchen zu ziehen! Eitle, putzsüchtige Mädchen aber werden nie tüchtig für ihren Beruf. Die Eitelkeit muß darum bekämpft werden. Natürlich gilt auch hier das Wort: Sei selbst, was du aus andern machen willst! Es sei der Lehrer (die Lehrerin) daher auch ein Vorbild der Einfachheit in Kleidung und Benehmen, und vergesse nicht, daß Kinder scharfe Augen haben. Er urteile nicht nach dem Äußern, sei sparsam in Lobspenden und zeige kein besonderes Wohlgefallen an „aufgeputzten Püppchen“, dafür aber an einfach, sauber und ordentlich gekleideten Mädchen. Er lehre die Kinder einsehen, daß nicht das Äußere den Wert des Menschen bestimmt, sondern der innere Gehalt, der Charakter, und gebe ihnen Vernünftiges zu denken. „Die große Wichtigkeit, welche so viele Frauen und Mädchen auf Kleider, Putz u. dgl. Äußerlichkeiten legen, bezeichne man beiläufig ganz der Wahrheit gemäß, als etwas Lächerliches, als ein Zeichen, daß diejenigen geistig leer sein müssen, welche in ihrem Kopfe so viel Platz für ganz nichtige, eitle Dinge haben.“ (K. v. Raumer.) In unsern Lesebüchern finden wir Stoffe genug, die geeignet sind, den Unwert der Eitelkeit und die Wahrheit des Sprichwortes zu veranschaulichen: „Rein und ganz gibt dem Kleide Glanz“. Auch der Rechenunterricht kann hier erziehlich wirken, indem durch Berechnungen, — natürlich der Entwicklungsstufe angepaßt — nachgewiesen wird, wie viel durch Eitelkeit vergeudet, durch Einfachheit erspart werden kann. Damit erzieht man gleichzeitig den Sparsinn, auch eine wertvolle Eigenschaft der tüchtigen Hausfrau. Hüten wir uns aber, mit dem Unkraut viele schöne Blumen auszurotten. Derselben Wertschätzung der äußern Erscheinung, in der die Eitelkeit wurzelt, entstammt auch der Sinn für Reinlichkeit, Ordnung, Zierlichkeit, der dem Schönheitssinn so nahe verwandt ist. In ihm ruht ja der Zauber, der unscheinbare Dinge reizend, einfache Räume traut und wohnlich macht, zum Guten den Glanz und den Schimmer fügt und unmerkbar einen sittlich veredelnden Einfluß auf die Umgebung ausübt. Pflegen wir darum in der Schule den Ordnungs- und Schönheitssinn, gewöhnen wir die Kinder, Körper, Kleider, Schulsachen und Schulzimmer reinlich zu halten, schriftliche Übungen im Rechnen, Aufsatz, Schreiben, Zeichnen sauber

und geschmackvoll auszuführen und Ordnung und Anstand zu beobachten. Halten wir selbst Ordnung an uns und um uns, meiden wir sorgfältig alles Rohe und Ungeziemende im Auftreten. Zeigen wir unsere Abneigung gegen alles, was den edeln Anstand und die gute Sitte verletzt, beweisen wir unsere Freude an dem Einfachschönen, so werden auch die Kinder bald Geschmack daran finden. Aber auch den Wunsch zu gefallen, der mit der Eitelkeit verbunden ist, darf der Lehrer nicht unbedingt verurteilen. Er ist nahe verwandt mit jener zarten Scheu, welche die Frau zur Hüterin der guten Sitte macht. Darum sollen wir diesen natürlichen Trieb im Mädchen nicht gewaltsam unterdrücken, sondern ihn richtig benützen, veredeln und vor Ausschreitungen bewahren.

Erziehen wir die Mädchen auch zur Einfachheit im Lebensgenusse. Wer muß vor allem in unserer vergnügungssüchtigen Zeit die große Lebenskunst freiwilliger Enthaltbarkeit gelernt haben, wenn nicht die Frau! Wohl ihr, wenn sie entsagen kann, wenn sie fröhlichen Herzens auf diese und jene Unterhaltungen und Genüsse der Gesellschaft verzichtet, um den Ihrigen im trauten Familienkreise desto schönere, weil einfach-edle Freuden zu bereiten! Die treue Erfüllung ihrer Berufspflichten fordert unaufhaltsam solche Opfer. Vereint mit dem Elternhause kann die Schule auch auf diesem Gebiete etwas leisten. Das vorzüglichste Mittel gegen die Genußsucht ist der von Religiosität warm durchdrungene Unterricht. Die Religion stellt alle irdischen Genüsse in das rechte Licht, sie weist hin auf die Nichtigkeit und Vergänglichkeit derselben, führt zu reinern, edlern Genüssen und durch sie zu Gott. Welch' erhabenes Vorbild der Einfachheit, Opferwilligkeit und Selbstverleugnung zeigt sie nicht in Christus. Nur in der Religion schöpft das Weib jene wunderbare Kraft des Gemüthes, die es auf die Dauer stark macht im Dulden und Entsagen und fähig zu den größten Opfern. „Frauenwaffe ist Gebet und stilles Warten!“ (Fried. Wilh. Weber.) Wie notwendig also, daß die Schule den wahren Geist der Religiosität in unsern Mädchen schon früh pflege und befestige! Im Weiteren gewöhne sie der Lehrer an emsige Tätigkeit, sei es in Arbeit oder Spiel; die Freude daran drängt am wirksamsten die Lust am passiven Genießen zurück. Ein gut geleiteter Turnunterricht schützt vor Berweichlichung und steuert dadurch indirekt der Genußsucht. Gelegentlich läßt sich im Sprachunterricht hinweisen auf die schlimmen Folgen des Übergenusses für Körper und Geist, namentlich auf die des Alkoholgenusses. Der Rechenunterricht mache auch hier wieder aufmerksam auf die Vorzüge des Sparens. Der Geschichtsunterricht bietet sehr anschauliche Belege

sowohl für den hohen, sittlichen Wert der Enthaltbarkeit, wie für die traurigen Folgen des gegenteiligen Lasters. Man denke an den hl. Gallus, die alten Eidgenossen und Eidgenossinnen, die französische Revolution. Wie fruchtbringend dürfte ein solcher Unterricht sich gestalten, wäre der Lehrer selbst ein lebendiges Vorbild der Anspruchslosigkeit, ahnte er Sokrates nach, der, wenn er über den Markt ging, der vielen schönen Sachen sich freute, daß er ihrer nicht bedurfte! Lehren wir die Kinder, wie Trin seinen Knaben (Kleist) — auf jede Schönheit der Natur zu achten, so werden ihnen daraus tausend edle, reine Freude erwachsen, die der genussüchtige Mensch nicht kennt.

Wer sich am Kleinen kann mit Kindesinn vergnügen,
Begehrt des Bechers nicht der Lust in vollen Zügen,
Ihn freut der Tau im Gras, am Baum der Blütenschnee,
Des Vogels Lied im Wald, des Fisches Lust im See,
Der Wiesenblume Duft, ein Falter auf der Dolde,
Ein fernes Fenster, das noch blickt im Abendgolde." Rückert.

Die Erziehung zur Einfachheit im Genuß wird auch dadurch gefördert, daß der Lehrer den Mädchen Liebe zu gesunder, guter Lektüre einflößt und die Freude am Wohltun in ihnen weckt. Der Anblick des menschlichen Elendes, des Schmerzes, des Mangels, wird ein nach stetem Vergnügen haschendes Kind beschämen und es anleiten, sich hie und da etwas zu versagen, um zur Linderung der Not beitragen zu können. Freude am Wohltun, Güte und Milde, warmes Mitgefühl gehören zu den schönsten Zügen eines edlen Frauencharakters. Daß auch in diesem Punkte das Beispiel des Lehrers mehr wirkt als Worte, versteht sich von selbst. — Wir ersehen aus dem Gesagten, auf welche Weise die Schule die Mädchen zur Einfachheit erziehen kann, und wie alle weiblichen Tugenden in enger Beziehung zu ihr stehen, so die Religiosität, Sittlichkeit, Bescheidenheit, Höflichkeit, sparsamer Sinn, Arbeitsamkeit und aufopfernde Nächstenliebe.

Nun noch ein Wort von der Stellung der Volksschule zur Frage des Haushaltungsunterrichtes. In neuerer Zeit hört man zuweilen, besonders in Frauenzeitschriften, begeisterte Wünsche äußern für Errichtung obligatorischer Haushaltungsschulen an den obersten Mädchenklassen der Volksschule. Man will darin ein gründliches Mittel zur Besserung der sozialen Mißstände sehen. Solche Haushaltungsschulen haben sich in mehreren Städten Deutschlands und der Schweiz eingebürgert. In den dortigen Mädchenvolksschulen bilden die Koch- und Haushaltungsstunden einen besondern Lehrgegenstand des Schulunterrichtes, wie Sprache, Rechnen, Zeichnen etc. Die Schülerinnen empfangen stundenplanmäßig in wöchentlich drei bis fünf Stunden eine vollständige

Unterweisung und praktische Anleitung in allem, was mit der Haushaltung zusammenhängt. Da wird der Küchenzettel entworfen, der Nährwert der Speisen bestimmt, ihre Zubereitung gelehrt, das Essen gekocht, es wird gespült, aufgeräumt, gewaschen und gebügelt. Auch in manchen Mädchenschulen Englands finden wir den Haushaltungsunterricht als selbständiges Fach. Das Brotbacken, Wäschewaschen, Stärkekochen wird da tatsächlich von der Lehrerin vorgenommen, und die Mädchen machen es nach. Der Grundgedanke dieser Bestrebungen ist ohne Zweifel ein menschenfreundlicher und nimmt aner kennenswerte Rücksicht auf das öffentliche Interesse. Gewiß ist, daß das Elend vieler tausend vermögensloser Familien von der Unfähigkeit der Frauen zur selbständigen Führung des Haushaltes herrührt. Soll nun aber der Haushaltungsunterricht im schulpflichtigen Alter das geeignetste Mittel sein, die Familie wirtschaftlich zu heben? Nein! Soweit die Schule dabei in Betracht kommt, arbeitet sie an der Besserstellung der Familie durch die Erziehung zu wahrer Sittlichkeit, wie wir schon nachgewiesen haben. Wohl lassen sich auch direkte hauswirtschaftliche Belehrungen ungesucht und ungekünstelt an die einzelnen Unterrichtsfächer anschließen und zwar so, daß sie in eine lebendige Wechselwirkung mit der gesamten erziehlichen Tätigkeit der Schule treten. So bieten namentlich Sprache, Rechnen, Naturkunde und Handarbeitsunterricht reiche Gelegenheit zu nützlichen Unterweisungen für die Haushaltung. Z. B. können im Sprachunterricht Vefestücke behandelt werden, welche das Walten einer tüchtigen Hausfrau schildern. Im Rechnenunterricht können Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben der Hausfrau, Preisberechnungen von Haushaltungsgegenständen und aus dem Laden- und Marktverkehr vorgenommen werden. Beim naturkundlichen Unterricht lassen sich aus den drei Reichen der Natur leicht solche Repräsentanten auswählen, welche für die Haushaltung von Bedeutung sind. Auch Belehrungen über Blumenpflege, Gemüsebau, Verwendung der Gemüse-, Getreide-, Obst- und Arzneipflanzen, sowie Aufschluß über den Nährwert der Speisen können nutzbringend sein. Da und dort lassen sich auch Gesundheitsregeln ganz vorteilhaft mit dem Unterricht verknüpfen. Im Handarbeitsunterricht soll in erster Linie das Nützlichkeitsprinzip Beachtung finden. Erst lerne das Mädchen stricken, stopfen, nähen, flicken, dann folge das Angenehme, die feinere Arbeit. Also Gelegenheit genug, den Mädchen praktische Anweisungen zu geben. Mehr als in der allgemeinen Volksschule, kann diesbezüglich in der getrennten Mädchenschule gewirkt werden. Daß letztere für die Erziehung der Mädchen manche Vorteile bietet, wird kaum in Abrede gestellt werden können. Daß aber die Mädchen

für ihren Beruf praktisch ausgebildet werden, kann man weder von der allgemeinen, noch von der Mädchenschule verlangen. Einmal würde die Schule durch das Hineinschieben des Haushaltungsunterrichtes von ihrem Charakter als allgemeine Bildungsanstalt verlieren, sie würde zur Berufs- oder Fachschule herabgedrückt. Die Zeit für die neuen Unterrichtsobjekte müßte auf Kosten der allgemeinen Bildungsfächer gewonnen werden, oder es würden neue, berechnete Klagen wegen Überbürdung der Volksschule laut. Auch könnte der Erfolg unmöglich den Erwartungen entsprechen. Mit dreizehn Jahren besitzt das Mädchen noch nicht die geistige Reife und das rechte Interesse für die ernste Berufsarbeit. Wie überall, so rächt sich aber ganz besonders in Erziehung und Unterricht die Frühreife bitter. Durch solche Haushaltungsschulen würde nur eine mechanische, scheinbare Tüchtigkeit erreicht, und ob diese die Familie wirtschaftlich zu heben vermöchte, ist sehr fraglich. Mehr zu begrüßen wäre die Errichtung obligatorischer Mädchen-Fortbildungsschulen, in welchen der Haushaltungsunterricht eine hervorragende Stelle einnehme. In der Fortbildungsschule könnte dem hauswirtschaftlichen Unterrichte die nötige Ausdehnung gegeben werden, und die Mädchen würden bei ihrer vorgeschrittenen geistigen und körperlichen Entwicklung dem Unterrichte nicht nur ein leichteres Verständnis und eine größere Gewandtheit entgegenbringen, sondern denselben auch mit tieferem Ernst erfassen, und damit wäre der gute Erfolg verbürgt. Immerhin liegt der Schwerpunkt aller praktischen Ausbildung, im Elternhaus und die beste Lehrmeisterin einer Tochter in der Tüchtmachung für den Haushalt ist und bleibt immer die Mutter. Wenn aber die Mutter dem Erwerb nachgehen und den größten Teil des Tages in der Fabrik zubringen muß oder selber nichts von dem Haushalte versteht? Von dieser Seite gesehen, dürfte die Errichtung obligatorischer Mädchen-Fortbildungsschulen als Fortschritt auf dem Gebiete der Erziehung betrachtet werden.

So lange es aber noch vielerorts an solch' wohlthätigen Einrichtungen für die der Schule entlassenen Mädchen mangelt, laßt uns mit um so größerer Hingebung an der sittlichen Mädchenerziehung in der Schule arbeiten. Unsere Haupt Sorge sei: einfache, gediegene Frauencharaktere heranzubilden, um durch sie die Familien beglücken und der Nachwelt starke Geschlechter zu erziehen.